

Die sprachliche Entwicklung von Kindern fördern

Ende August startet der Verein „Kleiner Lernspatz“ eine Studie, in der Lernmethoden für Kindergartenkinder entwickelt werden sollen

BONN. Immer mehr Kinder haben sprachliche Defizite, wenn sie in die Grundschule kommen. „Das liegt daran, dass es zu wenige gute und erst recht keine umfassenden Lehrmethoden für die Sprachentwicklung von Kleinkindern gibt“, sagt Bodo Gensch. Als Geschäftsführer des Pützchener Vereins „Kleiner Lernspatz“, der Lernhilfen für benachteiligte Kinder anbietet, weiß er, wovon er redet. Deshalb hat der Verein nun ein neues Projekt gestartet: Durch Bewegung, Musik und interaktives Lesen soll die Sprachentwicklung der Kleinen gefördert werden. „Die Ergebnisse werden dann wissenschaftlich ausgewertet“, sagt Claudia Quaiser-Pohl von der Uni Koblenz, die die Untersuchungen begleitet.

Drei Monate lang werden die drei bis sechs Jahre alten Kinder in

der Kindertagesstätte in der Dransdorfer Gerhart-Hauptmann-Straße unterschiedlich gefördert. Eine Gruppe durch Musik und Bewegung, die andere durch interaktives Vorlesen. „Beim Vorlesen kommt es darauf an, dass die Knirpse in die Geschichten eingebunden werden“, erklärt Erzieherin Regina Juchem. Die Bücher dafür sind einfach gehalten: Meist gibt es nur große Bilder, in denen kleine Details festgehalten sind. Ein rollender Ball oder Schlittschuhe tauchen dann auf. „Anhand dieser Symbole erzählen wir dann eine Geschichte“, sagt Juchem. Die Kinder assoziierten mit den Bildern sofort eigene Erfahrung und redeten darüber. Das helfe der Umgangssprache auf die Sprünge.

Bei den musikalischen Kindern, die nur „Mukis“ heißen, stehen



Beim interaktiven Lesen trägt nicht nur Erzieherin Regina Juchem vor, sondern auch die Kinder erzählen Geschichten. FOTO: OTTERSBACH

Singen und Tanzen auf dem Plan. „Das fördert die Koordination“, so Juchem, die für die Kleinen Gitarre

spielt und singt. Eine dritte Gruppe wird nicht besonders gefördert. Das ist zur Kontrolle nötig, um die

Ergebnisse vergleichen zu können. Die Pilotphase, in der die einzelnen Methoden erprobt wurden, ist bereits abgeschlossen. Ende August startet das eigentliche Projekt, im November soll es erste Erkenntnisse geben. „Bei Bedarf können wir den Zeitraum auch verlängern“, sagt Gensch. Er hofft, dass die Studie nicht nur Auswirkungen auf die Bonner Kindertageseinrichtungen haben wird. Es soll eine Lernmethode erarbeitet werden, die in allen Kitas bundesweit anwendbar ist. Vor allem Kinder aus sozial schwachen Familien würden im Fokus stehen.

Finanziert wird das Projekt samt Studie mit 7000 Euro von der Stiftung „help and hope“ und mit 2000 Euro von der Sparkasse Köln Bonn. Unterstützung gibt es auch von der Bonner Musikschule Mario